

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 10

Artikel: Aus der Unbegrenztheit der Natur
Autor: Roelli, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den kleinen Weg, der zu ihr emporführt, segeln der Trauermantel und der große Eisvogel als Tagfalterlinge, und im Waldtälchen zu Füßen des Hanges blühen die Orchideen im Kried.

Im 17. Jahrhundert wechselten die Aristokraten mit ihren Lebensgewohnheiten von den unwirtlichen Hügeln hinab in die Dörfer und Städte. Sie vertauschten die allen Stürmen ausgesetzten Türme gerne mit wohnlichen und bequemeren Bauten. So erhebt sich auch in Wülflingen, an der Landstraße, die nach Winterthur führt, das um 1650 erbaute Herrenhaus, das neue Schloß Wülflingen, dessen erster Besitzer der Zürcher Junker Hans Hartmann Escher war. Der General Salomon Hirzel, der es im Jahre 1734 übernahm, hatte drei Söhne, denen leichtes Blut in den Adern floß. Aber auch Witz und Geist waren ihnen dabei eigen; denn sie ließen, ehe sie das Schloß zu verlassen gezwungen waren, die ehemalige Gerichtsstube in origineller Weise ausmalen. Sie beauftragten den Maler Christoph Ruhn, genannt Stöffli, das Täfer rokokohaft zu beleben und ihre Streiche und Abenteuer mit dem Pinsel festzuhalten. Auch ein anderer Sprühkopf und berühmter Geist der zürcherischen Landvogtszeit hinterließ hier seine Spuren: Salomon Landolt, der Landvogt von Greifensee. Noch zielt sein Bildnis, wie er unternehmungslustig vor dem Pferde steht, die obere Stube.

Heute wird das Schloß Wülflingen von der Stadt Winterthur und von der Gottfried Keller-Stiftung als ein Kleinod heimischer Kulturgeschichte gehütet. Das zweigeschoßige Haus mit Räsibiffengiebeln an den Schmalfronten birgt sich würdig im weitfronigen Baumbestand

des Gartens als gastliche Stätte, die zu besinnlichem und genießerischem Verweilen einlädt. Alles Typische eines Herrensitzes ist erhalten: vom geräumigen Flur führt die Treppe mit dem zierlichen, aber einfachen Geländer in die oberen Gemächer. Gemälde von Anton Graff, Christoph Ruhn, Freudweiler und Johann Konrad Geßner schmücken sie aus. Winterthurer Ofen und ein grünglasierter Kachelofen aus der Mörsburg wärmen im Winter noch heute die Räume.

Die Gottfried Keller-Stiftung baute als besondere Sehenswürdigkeit die Kokofofstube mit bemaltem Täfer aus dem Hause „Zur Rose“ in Winterthur, sowie das Renaissancetäfer mit dem Ofen von 1617 aus dem Holzhalbischen Hause „Zum wilden Mann“ an der Unteren Säune in Zürich im Schloß Wülflingen ein. So vermehrte sie in stillkündiger Weise die Anziehungskraft des Ortes, den Liebhaber von Kunst und geistiger Lebensart gerne aufsuchen.

Stets wenn, auf einen knappen Raum zusammengedrängt, an vielfältigen menschlichen und landschaftlichen Merkzeichen und Erinnerungsmalen der Verlauf der Vergangenheit abgelesen werden kann und wenn er spürbar hinüberfließt ins tatkräftige Fluten des gegenwärtigen Lebens, so vertieft sich die Erkenntnis vom Wesen des Volksschlags, der in der Geschlechterfolge Höhen und Tiefen des Daseins erfährt. Zürcherische Diesseitsfreude und Werkhaftigkeit haben auch die Gegend des unteren Töflaufs geformt, und Wülflingen und seine Schlösser bleiben ein typisches Zeugnis für ihre vielfältige Lebensgestaltung.

Aus der Unbegrenztheit der Natur

Aus der Unbegrenztheit der Natur
führen Türen in den stillen Flur
über dunkle Fliesen kammerwärts —
Türen führen heimzu in ein Herz.

Türen, die am Tage offen stehn,
sind in Nacht und Finsternis verriegelt:
auch das Herz dahinter ist versiegelt —
Wieder muss ich für mich weiter gehn,

Türen singen ja und knarren nein.
Schon von weitem acht ich der Gebärde:
Lächeln oder Fluch an meine Erde —
Türen können Wende oder Ende sein.

Hans Roelli